

Sexueller Missbrauch in katholischen Institutionen: Prävalenz und Risikofaktoren

Begriffsexplikation:

- Verwendung einer „weiten“ Definition sexuellen Missbrauchs/sexueller Gewalt:
„Jede sexuelle Handlung, die an oder vor einem Kind entweder gegen den Willen des Kindes vorgenommen wird oder der das Kind aufgrund körperlicher, psychischer, kognitiver oder sprachlicher Unterlegenheit nicht wissentlich zustimmen kann. Die/der Täter/in nutzt seine Macht und Autoritätsposition aus, um eigene Bedürfnisse auf Kosten des Kindes zu befriedigen“ (Bange & Deegener, 1996, S. 105)
- Schwerpunktsetzung bzgl. der Begriffe im Referat:
 - Sexuelle Gewalt: Hervorheben des Gewaltaspekts und der Kriminalität der Handlung
 - Sexueller Missbrauch: Hervorheben des Machtgefälles zwischen TäterIn und Opfer/Betroffenen und der Manipulationsstrategien, welche von außen nicht immer direkt als gewaltvoll wahrgenommen werden
 - Täter: Ohne zu leugnen, dass es auch Täter*innen gibt, ist hier aufgrund der Geschlechterverteilung hauptsächlich von Tätern die Rede

Einige Angaben zur Prävalenz:

- Achtung: Angaben variieren generell – je nach verwendeter Definition
- Häufigkeitsangabe der WHO (European Report on Preventing Child Maltreatment, 2013): W=13,4%; M=5,7 % (D = n. d.)
- Ausgewählte Studien zu sexuellem Missbrauch in kath. Institutionen:
 - USA, John Jay Report (2004): zw. 3-7% (je nach Diözese) der Kleriker beschuldigt (insg. 4392 beschuldigte Kleriker, n = 109.694)
 - Australien, Royal Commission Report (2017): 36,2% der Betroffenen erfuhren sexuelle Gewalt in kath. Institutionen
 - Deutschland, MHG-Studie (2018): Laut Personalakten u. herausgegebenen Dokumenten 4,4% (=1670) der Geistlichen zw. 1946 u. 2014 beschuldigt

Theoretischer Bezugsrahmen:

- Drei Perspektivenmodell nach Brockhaus & Kolshorn (2002):
 - Täter(Innen)perspektive
 - Betroffenenperspektive/Opferperspektive
 - Umfeldperspektive
- Grundlegende Anliegen:
 - Das Verhalten der Täter (manchmal auch Täterinnen) erklären aber nicht entschuldigen
 - Opfer/Betroffene nicht als passiv betrachten, sondern ihre Ressourcen und Handlungsspielräume sehen und fördern. Achtung: Schuld und Verantwortung bleiben trotzdem bei dem/der TäterIn
 - Einbezug von Risiko- und Schutzfaktoren des Umfelds

Drei exemplarische Risikofaktoren, welche in theologischen Konzepten zu finden sind:

Grundannahme: Es geht um die subjektive Wirkung theologischer Konzepte, nicht um die Diskussion um deren Wahrheitsgehalt an und für sich.

Rigide sexuelle Normen: (= steif, starr, streng bzw. unnachgiebig (vgl. Duden Online¹))

- Sind als Risikofaktor zu werten (vgl. Phillips-Green 2002, Ballantine 2012).
- Katholische Sexualehre:
 - Sexuelle Handlungen nur innerhalb der Ehe und auf Zeugung ausgerichtet
 - Kompendium des Katechismus der Katholischen Kirche (Nr. 492): „Ehebruch, Selbstbefriedigung, Unzucht, Pornographie, Prostitution, Vergewaltigung, homosexuelle Handlungen“ als schwerwiegende Hauptsünden gegen die Keuschheit
- Gängige Erklärungsansätze (exemplarisch ausgewählt):
 - Täter: Unter anderem problematisch wenn psychosexuelle Entwicklung gehemmt wird, (z.B. durch Schuldgefühle und Angst vor Sünde – „Flucht“ ins Zölibat?); Unwissenheit der Opfer wird als Machtvorsprung verwendet
 - Opfer/Betroffene: Schambesetzter Umgang mit Sexualität sowie fehlendes Wissen aufgrund mangelhafter Aufklärung, dadurch verminderte Sprachfähigkeit (vgl. Brunner, 2021).
 - Umfeld: Kein sexualpädagogisches Konzept, enger Sexualdiskurs (da von Takt und Tabu geprägt) behindert Wahrnehmung und Sprechen

Klerikalismus:

- Als Risikofaktor zu werten (vgl. MHG 2018)
- Amtstheologie und hierarchische Strukturierung der Kirche: Priester als Gemeindeleiter, Bischöfe als Leitung der Diözese. (Kritische anzumerken: Verleiht die Weihe auch umfassende Führungs- und Leitungskompetenz?)
- Gängige Erklärungsansätze (exemplarisch ausgewählt):
 - Täter: Machtstruktur, Abhängigkeit wird ausgenutzt, Vertrauensvorschuss aufgrund der Rolle/Autorität wird instrumentalisiert
 - Opfer/Betroffene: (Autoritäts-)Gehorsam als Tugend hemmt Widerstand
 - Umfeld: Intervention ist mit höheren „Kosten“ verbunden, Täter-Opfer-Umkehr bzw. Abwehrmechanismen wie Verschiebung, guter Ruf/Anerkennung beeinflussen die Wahrnehmung des Umfelds, (symbolische, finanzielle etc.) Abhängigkeit von Autoritätsperson

Traditionelle Geschlechterrollenbilder:

- Als Risikofaktoren zu werten (vgl. Fegert et al. 2018)
- Problematisch: Früher Subsidiaritätsmodell, heute Polaritätsmodell in lehramtlichen Texten, essentialistische Bestimmung der Geschlechter, Ablehnung Genderdiskurs, Hegemoniale Männlichkeit? – Deutungshoheit von wenigen Männern über viele andere Männer und Frauen sowie letztlich Deutungshoheit von Männern (Klerikern) über Sexualität, Wesen und Rolle der Frau

¹ Duden Online: <https://www.duden.de/> [Zugriff: 25.06.2021].

- Gängige Erklärungsansätze (exemplarisch ausgewählt - vgl. Hagemann-White 1992 und Connel 2015):
 - Täter: Problematische männliche Sozialisation, da an traditionellen Geschlechterrollen orientiert (in der Regel: Aktivität, Dominanz, Macht, Kontrolle, Souveränität, Stärke, Kraft, Ritterlichkeit, Schutz etc. = männlich konnotiert) – Gewalt wird von Männern eingesetzt zur Resouveränisierung ihrer Geschlechterrolle, Weg von Dominanz und Macht zu Gewalt ist nicht mehr weit und gilt insofern als *Normverlängerung* und nicht *Normverletzung*, manchmal ehemalige Opfer die zu Täter werden.
 - Opfer/Betroffene: Problematische weibliche Sozialisation, da an traditionellen Geschlechterrollen orientiert (in der Regel: Passivität, Häuslichkeit, Geduld, Fürsorge, verzeihend, erdulnd/ertragend, Zärtlichkeit etc. = weiblich konnotiert), fördert insofern langen Weg zum Ausüben von Gewalt aber kurzen Weg hin zum Ertragen und Erdulden von Gewalt, fördert problematische finanzielle u. symbolische Abhängigkeiten. Auch problematische männliche Sozialisation hindert Wahrnehmung und das Sprechen (z.B. ein echter Mann ist kein Opfer, „ein Indianer kennt keinen Schmerz“)
 - Umfeld: Stellt Sozialisationsrahmen dar

Verwendete Literatur:

- BALLANTINE Margaret W., *Sibling Incest Dynamics: Therapeutiv Themes and Clinical Challanges*, in: *Clinical Social Work Journal* 40/1 (2012), S. 56-65.
- BANGE Dirk & DEEGENER Günther, *Sexueller Mißbrauch an Kindern. Ausmaß, Hintergründe Folgen*, Weinheim 1996 .
- BRUNNER Johannes (Masterarbeit): *Sexuelle Gewalt: Eine religionspädagogische Perspektive. Implikationen infolge einer Analyse der katholischen Sexuallehre*, Wien 2020.
- BRUNNER Johannes, Sprachfähigkeit im Angesicht sexueller Gewalt. Stille Nacht, online zu finden unter: <https://y-nachten.de/2021/03/sprachfaehigkeit-im-angesicht-sexueller-gewalt-stille-nacht> [Zugriff: 25.06.2021].
- CONNEL Raewyn, *Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeiten*, Wiesbaden 2015.
- DREßING Harald et al., *Sexueller Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz*, Mannheim u.a. 2018. (MHG-Studie)
- FEGERT Jörg M. et al., *Schutz vor sexueller Gewalt und Übergriffen in Institutionen. Für die Leitungspraxis in Gesundheitswesen, Jugendhilfe und Schulen*, Ulm 2018.
- HAGEMANN-WIHITE Carol, *Strategien gegen Gewalt im Geschlechterverhältnis. Bestandsanalyse und Perspektiven*, Pfaffenweiler 1992.
- JOHN JAY COLLEGE OF CRIMINAL JUSTICE, *The Nature and Scope of Sexual Abuse of minors by Catholic Priests and Deacons in the United States 1950-2002*, Washington 2004.
- KATECHISMUS DER KATHOLISCHEN KIRCHE. *Kompendium*, 2005.
- KOLSHORN, Maren & BROCKHAUS Ulrike, *Drei -Perspektiven -Modell: ein feministisches Ursachenmodell*, in: BANGE Dirk & KÖRNER Wilhelm (Hg.), *Handwörterbuch. Sexueller Missbrauch*, Göttingen u.a. 2002.
- PHILLIPS-GREEN Mary, *Sibling Incest*, in: *In The Family Journal: Counseling and Therapy for Couples and Families* 10/2 (2002), S. 195-202.
- ROYAL COMMISSION INTO INSTITUTIONAL RESPONSES TO CHILD SEXUAL ABUSE, *Final Report. Preface and executive summary*, Barton 2017.
- WHO, *European report on preventing child maltreatment*, online zu finden unter: http://www.euro.who.int/__data/assets/pdf_file/0019/217018/European-Report-onPreventing-Child-Maltreatment.pdf [Zugriff: 25.06.2021].